

## Professor Dr. Gustav Wilhelm †.

Am 1. October 1895 wehten von den Giebeln der Technischen Hochschule und der evangelischen Kirche in Graz Trauerflaggen, denn nach dreiwöchentlicher schwerer Krankheit war am selben Tage um 2 Uhr morgens Professor Dr. Gustav Wilhelm in Stuttgart gestorben. Er war das Opfer eines überaus traurigen Unglücksfalles geworden, indem er anlässlich des Besuches des Gewerbemuseums in Stuttgart zum Entsetzen seines Begleiters, des Finanzministers Riecke, von einem Geschoße herabstürzte und bewusstlos liegen blieb. Er wurde im bedenklichsten Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er aus seiner Bewusstlosigkeit nicht wieder erwachte. Allen Anzeichen nach hatte er neben einem Schädelbruch auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Er lag fortwährend im Fieber, welches sich wohl zeitweise minderte, aber nie gänzlich wich. In den letzten Tagen des September steigerte sich dasselbe in bedenklicher Weise und ließ das Äußerste befürchten. Am Morgen des 1. October wurde das Rectorat der k. k. Technischen Hochschule in Graz durch ein Telegramm: „Professor Wilhelm ist heute 2 Uhr früh sanft entschlafen“ von Seite des ältesten Sohnes des Verstorbenen, Herrn Dr. Adolf Wilhelm, Privatdocenten an der Wiener Universität, davon verständigt, dass der Tod dem Leiden Professor Wilhelm's ein Ziel gesetzt habe.

Über die äußeren Lebensverhältnisse des Verstorbenen brachte die „Tagespost“ schon in ihrem Abendblatte vom 1. October 1895 folgende Angaben:

„Gustav Wilhelm wurde am 8. December 1834 in Wien geboren. Nach Absolvierung seiner Gymnasial- und Realschulstudien in Wien und Brünn trat er in praktische Verwendung bei der erzherzoglich Albrecht'schen Domäne in Seelowitz und war dort vom August 1851 bis September 1852 thätig. Vom

October 1852 bis März 1855 pflegte er Studien an der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg und stand dann einige Zeit in Kallo-Semeny im Szabolcser Comitae in Verwendung. Im October 1855 begab er sich auf die königlich württembergische land- und forstwirtschaftliche Akademie zu Hohenheim und verblieb dort bis August 1856. Seine erste Anstellung im Lehrfache erfolgte im October des letztgenannten Jahres als Hauptlehrer für naturwissenschaftliche Fächer (Physik, Chemie, Botanik und Mineralogie) und Geometrie an der cantonalen landwirtschaftlichen Schule in Kreuzlingen im Thurgau, wo er bis Mai 1860 lehrte. Hierauf war Professor Wilhelm vorübergehend an der niederösterreichischen Ackerbauschule in Neu-Aigen vom December 1860 bis Jänner 1861 angestellt, bis er im Februar desselben Jahres als Fachlehrer an die landwirtschaftliche Lehranstalt in Tetschen-Liebwerd berufen wurde, an welcher er bis Ende September 1864 verblieb. Vom October 1864 bis Februar 1869 wirkte der Verstorbene als Professor für Land- und Forstwirtschaft an der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg. Im März des Jahres 1869 wurde Dr. Wilhelm als ordentlicher Professor der Landwirtschaftslehre an die steiermärkische landschaftliche technische Hochschule am Joanneum berufen. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zu seinem Tode an der mittlerweile verstaatlichten Grazer Technischen Hochschule als hervorragender Fachgelehrter, von seinen Schülern stets hochgeachtet und verehrt. — Professor Dr. Wilhelm bekleidete dreimal das Ehrenamt eines Rectors der Grazer Technischen Hochschule und war Besitzer des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens. Während der letzten Jahre bekleidete Dr. Wilhelm auch die Stelle eines staatlichen Inspectors der landwirtschaftlichen Schulen in Steiermark und Kärnten. Im Jahre 1880 war Professor Wilhelm Generalsecretär der Grazer Landes-Ausstellung, er gehörte auch durch eine Reihe von Jahren der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft als Mitglied an und war vom Jahre 1869 bis 1884 im Central-Ausschusse eifrig thätig. Vom Jahre 1870 bis zum Jahre 1884 wirkte er als Redacteur des steirischen „Landboten“.

Professor Dr. Wilhelm war seit dem Jahre 1883, als Herr Förster als Curator fungierte, in der Gemeindevertretung

der evangelischen Kirche in Graz thätig. Im Jahre 1884 bekleidete er das Amt eines Presbyters der genannten Gemeinde und in den beiden darauffolgenden Jahren nahm er unter der Leitung des Curators Herrn v. Syz die Stelle eines Schriftführers ein. In den Jahren 1887 und 1888 wirkte Dr. Wilhelm als Stellvertreter des letzterwähnten, bereits verstorbenen Curators und im Jahre 1889 bekleidete er dasselbe Amt unter dem Curator Herrn Fontane. Am 27. Februar 1890 zum Curator der Grazer evangelischen Kirchengemeinde gewählt, legte Professor Dr. Wilhelm schon am 17. April desselben Jahres diese Ehrenstelle infolge seines anstrengenden Berufes nieder, worauf wieder Herr Fontane zum Curator der erwähnten Gemeinde gewählt wurde. Seit dem am 12. Mai 1891 erfolgten Tode des Herrn Fontane führte Dr. Wilhelm nun wieder als Curator die Geschäfte seiner Gemeinde. Außerdem war der Verstorbene Mitglied des in der evangelischen Gemeindevertretung bestehenden Organisations-Ausschusses, ferner des Schulvorstandes, des Pensionsfonds-Ausschusses und Obmann des Baucomités für die neue evangelische Schule.“

Am 17. November 1895 veröffentlichte die „Tagespost“ einen ausführlicheren Nachruf, welcher insbesondere die wissenschaftliche Thätigkeit Wilhelm's eingehend darlegt. Dieser, der Feder eines Freundes und Collegen des Verstorbenen entstammende Nachruf gelangt nachstehend mit Zustimmung des Verfassers zum abermaligen Abdruck, da die Direction des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark vermeinte, das Andenken Professor Dr. Gustav Wilhelm's hiedurch am besten zu ehren; sie hielt es jedoch für geboten, in einem besonderen Zusatze die langjährige Thätigkeit Professor Dr. Gustav Wilhelm's im Naturwissenschaftlichen Verein entsprechend hervorzuheben und auf die vielseitigen und bedeutenden Verdienste hinzuweisen, welche sich derselbe gerade um die Förderung der Zwecke des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark erworben hat.

## Professor Dr. Gustav Wilhelm.

Von J. W. (k. k. Regierungsrath Professor Josef Wastler).

„In Professor Wilhelm ist ein Mann zu Grabe gegangen, dessen Leben erfüllt war vom Lichte der Wissenschaft. Mit rastloser Thätigkeit, mit zäher Ausdauer suchte er die Erfolge jenes Wissenszweiges, dem er sein Leben gewidmet, allgemein nutzbar zu machen, zum Frommen der Hohen und Niederen. In zahllosen Aufsätzen, Flugschriften und Büchern, durch Vorträge und Wanderversammlungen, auf Reisen und am grünen Tische berathender Körperschaften war er unermüdlich thätig, um die Landwirtschaft Österreichs, die am Beginne seines Wirkens so sehr im Rückstande gegen andere Länder, wie England, die Schweiz etc., war, zu heben und derselben die Errungenschaften der modernen Wissenschaft zuzuführen. Gleich am Todestage Wilhelm's, am 1. October 1895, erschien in der „Tagespost“ ein Nekrolog, der die äußeren Lebensverhältnisse des Verstorbenen mittheilte, und es sei uns heute gestattet, ergänzend zu dem die wissenschaftliche Thätigkeit des Mannes zu schildern, den ein tückischer Zufall grausam und unerwartet mitten aus seiner Thätigkeit gerissen.

Nach Absolvierung der Akademie zu Hohenheim, die damals schon eine Musteranstalt war und als deren Schüler sich Wilhelm stets mit Stolz nannte, nahm er eine Hauptlehrerstelle für naturwissenschaftliche Fächer an der landwirtschaftlichen Schule zu Kreuzlingen im Thurgau an, wo er von 1856 bis 1860 lehrte und gleich eine lebhaft literarische Thätigkeit entwickelte. Von den damaligen Arbeiten sind besonders die auf ausgedehnten Experimenten beruhenden „Physikalischen Studien über den Boden“ hervorzuheben, dann „Zur Fütterung des Mastviehes“, „Beiträge zur Walderziehung“, „Die Wiesen in Württemberg“ etc. Nach kurzer Lehrthätigkeit an der niederösterreichischen Ackerbauschule zu Neu-Aigen im Jänner 1861 nach Tetschen-Liebwerde in Böhmen berufen, setzte er dort seine literarische Thätigkeit fort. Es erschien die Schrift „Der Boden und das Wasser“, „Ein Beitrag zur Naturlehre des Landbaues“, dann die Abhandlungen „Über den flandrischen Dünger“, ein raisonnierender Bericht über die

Schlachtvieh-Ausstellung in Leipzig, 1862. Als Vertreter der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag zum IV. Congresse der deutschen Volkswirte zu Stuttgart entsendet, lieferte Wilhelm einen alle landwirtschaftlichen und einschlägigen Gewerbszweige, die Schulen etc. berührenden ausführlichen Bericht, besuchte 1863 die internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg und von dort aus das hannoveranische Landesgestüt zu Celle, worüber er seine Studien im „Centralblatt für die Landescultur für Böhmen“ niederlegte. Um diese Zeit trat Wilhelm lebhaft für die Errichtung der in Oesterreich noch kaum gekannten „Freiwilligen Feuerwehren“ nach dem Muster der süddeutschen und schweizerischen ein, worüber er mehrere Schriften verfasste.

In den Jahren 1862 bis 1864 (bis zu seinem Abgange nach Ungarisch-Altenburg) redigierte Wilhelm die „Mittheilungen und Verhandlungen des landwirtschaftlichen Filialvereines für den Leitmeritzer Kreis“ und gab im Winter 1862 im Vereine mit dem Thierarzte Mai die Anregung zur Gründung des „Tetschener Viehversicherungs-Vereines“. Er war der Erste, der in Oesterreich und zwar auf einer 1863 in Prag abgehaltenen Versammlung, auf die Wichtigkeit des ländlichen Fortbildungsunterrichtes aufmerksam machte, schrieb auch schon in diesem Sinne im Jahre 1860 im „Pester Journal“, entgegen den Ansichten des Vicepräses des ungarischen Landwirtschafts-Vereines, L. v. Korizmiés, der in allen Comitaten zunächst landwirtschaftliche Mittelschulen eingeführt wünschte. Als Resultat einer Studienreise nach England veröffentlichte er die Arbeit: „Über das landwirtschaftliche Bauwesen in England“. Vom October 1864 bis Februar 1869 wirkte Wilhelm als Professor an der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg. Als literarische Arbeiten dieser Epoche nennen wir: „Der Rosensteiner Rindviehstamm“, dann eine Serie von Artikeln im böhmischen Centralblatt 1865, betitelt: „Zeitfragen und Zeitklagen“, in welchen die durch die niederen Getreidepreise gedrückte Stimmung der Landwirte geschildert und in klarer eindringlicher Weise die Wege zur Besserung entwickelt werden, als: Vereinfachung des Betriebes und Beschränkung der Productionskosten durch Einführung von Säe-

und Dreschmaschinen, Aufnahme neuer Culturen, wie Hopfen und Tabak, in den östlichen Ländern, Hebung der Viehzucht durch Vermehrung der Futterproduction und zweckmäßige Verminderung der Administrationskosten. Es folgten dann kritische Artikel über die land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien 1866, über „Die Bereitung des Eidamerkäses“, „Mittheilungen aus der Schäferei zu Ungarisch-Altenburg“, über „Das österreichische Budget für Landescultur“ und eine Serie kleinerer Aufsätze für das „Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft“, herausgegeben von der k. württembergischen Centralstelle für die Landwirtschaft. Mit Württemberg, speciell mit Stuttgart blieb Wilhelm immer im Contact; hatte er sich ja aus jener Stadt am 9. September 1862 seine Fanni, die Tochter des Hofarztes Dr. Victor Adolf Riecke, zur Lebensgefährtin geholt.

Überall, wo Wilhelm wirkte, war er bemüht, meteorologische Beobachtungen ins Leben zu rufen, „weil nur durch das Zusammenwirken vieler Stationen die Kenntnis der Atmosphäre und des Klimas, jener natürlichen Grundlage jeder rationellen Landwirtschaft, möglich sind“. In diesem Sinne veröffentlichte er im Jahre 1867 in der Zeitschrift der Gesellschaft für Meteorologie einen Artikel über die 82 Beobachtungsstationen der Schweiz. In den Jahren 1867 und 1868 erschienen dann weitere Arbeiten: „Über hornlose Rinder in Österreich“, „Über die Wollmärkte von Pest und die projectierte ungarische Wollwäschefabrik“, „Über die Bereitung des Schweizerkäses“ und „Über das Schweizer Milchextract“ als Folge einer Studienreise in jenes Land, „Über die chinesischen Schafe“, „Über den Mohar“ (ein wertvolles Futtergras), über „Das Waschen der Schafe und der Wolle“ etc. etc. Im Jahre 1868 schrieb Wilhelm im Auftrage des k. k. Ackerbau-Ministeriums die Broschüre „Die Hebung der Alpenwirtschaft. Ein Mahnwort an die Alpenwirte Österreichs nach den in der Schweiz gemachten Wahrnehmungen“, ein „in jeder Beziehung wertvolles, anregendes, lehrreiches und interessantes Werk“, wie der Referent der „Wiener Zeitung“ es bezeichnet. „Es sind goldene Lehren“, sagt derselbe Referent weiter, „die der Verfasser den Landwirten in den Alpen gibt und worin er ihnen den Weg zeigt, wie sie vorgehen sollen,

um durch höhere Erträge einen befriedigenderen Lohn ihrer Thätigkeit zu erhalten und dadurch ihr und ihrer Heimat Wohl zu fördern.“

Im März des Jahres 1869 wurde Wilhelm als Nachfolger Hlubek's zum ordentlichen Professor der Landwirtschaft an der Technischen Hochschule des Joanneums ernannt. In seiner neuen Stellung trat er bald in den Central-Ausschuss der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und führte von 1870 bis 1884 die Redaction des von dieser Gesellschaft herausgegebenen Fachblattes „Der steirische Landbote“. Neben seinem Lehrberufe und neben der Führung des Secretariats der Landwirtschafts-Gesellschaft, die allein die Kräfte eines Mannes absorbiert, fand Wilhelm's Fleiß und Thätigkeitstrieb noch immer Gelegenheit zu zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen und Publicationen. 1868 und 1869 hielt er im Auftrage der Regierung landwirtschaftliche Lehrcurse in Wien, 1870 solche in Graz. An Publicationen erschienen: „Die internationale Mähemaschinen-Concurrenz in Ung.-Altenburg“; „Parere sull' erezione di un Istituto agrario provinciale in S. Michele all' Adige“ 1870. „Zur Durchführung von Weinausstellungen“ 1871, worin Wilhelm für die Errichtung von Kosthallen eintritt; „Die erste österreichische Molkerei-Ausstellung in Wien“; „Die Milch und die Milchproducte auf der ersten österreichischen Molkerei-Ausstellung“; „Die Geräthe und Hilfsstoffe“ auf dieser Ausstellung; dann die Flugschrift: „Was sind Käserei-Genossenschaften? Ein Wort für die Landwirte der österreichischen Alpenländer“ 1872; „Die Wissenschaft auf der ersten österreichischen Molkerei-Ausstellung“.

Von 1874 an ließ Wilhelm als Resultate seiner Untersuchungen „Mittheilungen des landwirtschaftlichen Laboratoriums am Joanneum“ erscheinen, die theils im steirischen Landboten, theils in anderen Fachblättern abgedruckt wurden, und zwar: „Über die Dauer der Keimfähigkeit“, Untersuchungen von Kleesamen“, „Zur Beurtheilung der Maisernte“ 1875, „Über die Einwirkung des Kamphers auf die Keimkraft der Samen“ 1875, „Beobachtungen über die Sajobohne“ 1879, „Über den Einfluss des Dörrrens der Samen auf die Keimung“ 1883, „Die Unkrautsamen der Leinsaat“ 1884. „Keimversuche mit Zirbensamen“

1888, „Einfluss der Größe des Rübesamens auf die Zahl der Keime“ und „Versuche über die Wirkung der Petroleumbeize auf die Keimung der Maiskörner“ 1888. Im Jahre 1884 erschien Wilhelm's „Anleitung zur Vertilgung der Kleeseide, der Ackerdistel, des Sauerdornes und des Kreuzdornes“. Weitere Arbeiten waren 1888: „Der Anbau von Streupflanzen“, „Die ländliche Creditnoth in den Darlehenscassen-Vereinen“, „Über die Einführung von Simmenthaler Vieh nach Steiermark“, „Zur Bestimmung des Rindviehwertes mittels des Messbandes“, endlich die treffliche Schrift „Die Reblaus“. 1889 erschien „Der Anbau der Linse und die Bedingung seiner Rentabilität“, 1890 „Die Rindviehschau der Grazer Landes-Ausstellung“ und „Der Boden Steiermarks und seine Benützung“ in den bei Leykam erschienenen Culturbildern aus Steiermark.

Wilhelm regte im Naturhistorischen Verein für Steiermark die Errichtung eines Beobachtungsnetzes für Messung der atmosphärischen Niederschläge im Lande an und erreichte, dass 1876 bereits vierzig Stationen in Thätigkeit waren. Von 1877 an ließ er in den „Mittheilungen“ des genannten Vereines jährlich die Zusammenstellung der Beobachtungen erscheinen. Wie sehr Wilhelm's Verdienste um die Wissenschaft auch im Auslande gewürdigt wurden, beweist, dass er 1864 eine Berufung an das Polytechnicum in Karlsruhe, 1869 eine solche an das Polytechnicum in Darmstadt, 1870 an die Universität Gießen erhielt, die er sämmtlich ablehnte, um seine Kräfte dem engeren Vaterlande zu weihen. Er wurde in Folge seiner großen volkswirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen 1882 zum Mitglied der Eisenbahntarif-Enquête berufen und war 1882 bis 1883 Mitglied des Staatseisenbahnrathe. Auf zahlreichen Reisen ins Ausland fand Wilhelm Gelegenheit, seinen Gesichtskreis zu erweitern und die nachahmenswerten agrarischen Einrichtungen vorgeschrittener Länder zu studieren. Im Jahre 1862 besuchte er im Auftrage der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen die Weltausstellung in London, 1863 die internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg, 1866 war er Mitglied des Preisgerichtes und Vertreter des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft bei der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Wien; 1867 machte er im Auftrage des ge-



nannten Ministeriums eine Reise in die Schweiz, 1872 war er Mitglied des Generalcomités der ersten österreichischen Molkerei-Ausstellung in Wien, 1873 Mitglied der steiermärkischen Landescommission und der internationalen Jury für die Weltausstellung in Wien; 1874 und 1875 inspicierte er im Auftrage des k. k. Ackerbau-Ministeriums die Molkerei-Genossenschaften in den österreichischen Alpenländern, 1875 besuchte er die Molkerei-Ausstellung in Frankfurt a. M., 1877 die internationale Molkerei-Ausstellung in Hannover, beidemal im Auftrage des obgenannten Ministeriums, 1876 wurde er zum Inspector der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Steiermark ernannt, 1879 und 1883 war er Mitglied des ersten Agrartages, 1890 Mitglied des Preisgerichtes der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien und Mitglied des internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congresses, in demselben Jahre zugleich Generalsecretär der steirischen Landes-Ausstellung in Graz.

Im Jahre 1879 wurde die Erste steirische Milch-Genossenschaft in Graz gegründet, wesentlich ein Werk des Mannes, der jederzeit und überall für die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften eintrat, nämlich Wilhelm's. Vom Ackerbau-Ministerium zur Abfassung eines landwirtschaftlichen Lehrbuches zum Gebrauche an landwirtschaftlichen Mittelschulen aufgefordert, unterzog sich Wilhelm dieser Arbeit und ließ von dem auf vier Bände berechneten Werk 1886 den ersten Theil erscheinen. Derselbe behandelt: Atmosphäre, Klima und Boden als „die natürlichen Grundlagen der Landwirtschaft“. Die gesammte Kritik war des Lobes voll darüber, dass Wilhelm die Landwirtschaft als Wissenschaft so gründlich auf dem Boden der Naturwissenschaft aufbaute. Schon 1887 erschien der zweite Band, den Pflanzenbau enthaltend. Auch hier wieder war Wilhelm bestrebt, alte Vorurtheile wegzuräumen und alles, was mit der Cultur der Pflanzen zusammenhängt, auf physikalische Grundsätze zu stützen. Leider war es ihm nicht gegönnt, das ganze Lehrbuch zum Abschluss zu bringen. Der dritte Band ist noch nicht vollendet, vom vierten sind nur Vorarbeiten vorhanden.

Wilhelm wurde in den 26 Jahren seiner Wirksamkeit an der Technischen Hochschule dreimal zum Rector gewählt.

Er war ein treuer Colleague und bei akademischen Berathungen, wenn schroff gegenüberstehende Ansichten sich geltend machten, war er es häufig, der durch einen die goldene Mittelstraße verfolgenden Antrag die Parteien versöhnte. Im Jahre 1873 wurde Wilhelm durch Verleihung des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Trotz der großen Inanspruchnahme durch Lehrberuf, durch Studien und publicistische Thätigkeit fand er noch immer Zeit, sich auch Dingen zu widmen, die außer seiner engeren wissenschaftlichen Sphäre lagen. Über sein Wirken als Curator und in anderen Ehrenstellen der protestantischen Gemeinde wurde schon früher berichtet. Er war als Mann von homogener Bildung auch ein eifriger Freund der Künste; keine Kunstaussstellung ließ er unbesucht und es wird auch wenige größere Concerte in Graz gegeben haben, die er nicht an der Seite seiner Frau besuchte. Er war der zärtlichste Gatte, und als er im Vorjahre seine geliebte Fanni durch den Tod verlor, da gieng wohl ein heftiger, unheilbarer Riss durch sein Leben. Seine vier Söhne, die alle hochbegabt sind, hat er zu pflichttreuen jungen Männern erzogen und die Milde, die seinem Wesen eigen war, hat das Verhältnis zu diesen Söhnen in zärtliche Freundschaft umgesetzt. Und so schied denn Wilhelm von uns, unerwartet und plötzlich, aber sein Andenken wird lebendig bleiben im Herzen aller, die ihn kannten, und die Saat, die er als wissenschaftlicher Landmann gesäet, wird gedeihen und Früchte tragen zum Wohle seines Vaterlandes und zur Verherrlichung seines Andenkens.“

Wenn der Naturwissenschaftliche Verein für Steiermark das Andenken seines langjährigen Mitgliedes, welches sich um die Förderung der Vereinszwecke so mannigfache und ausgedehnte Verdienste erworben hat, am besten zu ehren glaubt, indem er den Nachruf, welchen Herr Regierungsrath Professor J. Wastler in der Grazer „Tagespost“ veröffentlichte, mit Zustimmung des Verfassers ungeändert zum Abdruck bringt, so scheint es doch nöthig, mit einigen Worten gerade die Beziehungen Professor Dr. Gustav Wilhelm's zu unserem Vereine ausführlicher hervorzuheben und zu zeigen, wie sehr insbesondere der Naturwissenschaftliche Verein für Steiermark dem Dahingegangenen

zu Dank verpflichtet ist, und wie groß der Verlust, den der Verein durch den überaus traurigen Unglücksfall, welcher den vorzeitigen Tod Wilhelms herbeiführte, erlitten hat.

Professor Dr. Gustav Wilhelm war seit 1869 Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, er war sonach eines der ältesten und zugleich, wie schon hier hervorgehoben sein mag, eines der thätigsten und eifrigsten Mitglieder des Vereines. Wiederholt gehörte er der Leitung desselben als Präsident (1874), als Vice-Präsident (1875, 1877, 1878, 1879 und 1880), wie als einfaches Directionsmitglied (1876, 1881, 1882, 1883) an. In dieser Eigenschaft war er stets bestrebt, das Vereinsinteresse kräftigst zu fördern und sind auf seine Initiative viele von jenen Einrichtungen zurückzuführen, durch welche es dem Vereine möglich wurde, der Erfüllung seiner Zwecke näher zu kommen. An erster Stelle muss hier betont werden, dass Professor Dr. G. Wilhelm das Niederschlags-Beobachtungsnetz für Steiermark ins Leben gerufen hat. Vordem wurden nur an einer kleinen Zahl von steiermärkischen Stationen meteorologische Beobachtungen im allgemeinen und insbesondere Niederschlagsmessungen angestellt. In Würdigung der hohen Bedeutung der letzteren, wenn sie von einem ausreichend dichten Netz zahlreicher Beobachtungsstationen durchgeführt werden, veranlasste Professor Dr. G. Wilhelm den Naturwissenschaftlichen Verein, zahlreiche, systemmäßig auf die verschiedenen Theile der Steiermark vertheilte Stationen zur regelmäßigen Beobachtung der Niederschläge ins Leben zu rufen. Schon bei Gründung unseres Vereines war — wie aus der in der ersten Jahres-Versammlung am 30. Mai 1863 gehaltenen Ansprache des ersten Vereins-Präsidenten J. Freiherrn von Fürstenwärther zu ersehen ist — die Einleitung meteorologischer Beobachtungen an zahlreicheren Stationen, als sie damals in Steiermark thätig waren, in Aussicht genommen. Der Meteorologie wurde damals vom Vereine volle Aufmerksamkeit gewidmet. In den ersten Jahrgängen unserer „Mittheilungen“ begegnen wir auch Jahresübersichten der meteorologischen Verhältnisse der Steiermark, zusammengestellt von Bernhard Marek, Professor Jakob Pöschl, Dr. G. Bill; aber bald scheint das Interesse an diesem Gebiete naturwissenschaftlicher Forschung erloschen. Erst durch Prof.

Dr. G. Wilhelm wurde es innerhalb des Naturwissenschaftlichen Vereines neuerdings wachgerufen, und über seine Anregung hat der Verein in Anerkennung der hohen Bedeutung, welche die regelmäßige Messung der atmosphärischen Niederschläge für die Land- und Forstwirtschaft und für die Hydrographie des Landes besitzt, die Beobachtung und Messung der Niederschläge an einer möglichst großen Anzahl von entsprechend auf das ganze Land vertheilten Beobachtungsstationen in Steiermark ins Auge gefasst und sich zunächst im Jahre 1874 mit Erfolg an das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium mit der Bitte um Unterstützung der diesbezüglichen Bestrebungen des Vereines gewendet. Durch die vom Ackerbau-Ministerium gewährte Subvention von 300 fl. zur Errichtung von Stationen zur Messung der Niederschläge wurde der Verein in den Stand gesetzt, weitere Schritte zu thun und eine Anzahl von Stationen mit Regenmessern auszustatten, welche Stationen zu den bereits bestehenden meteorologischen Beobachtungsstationen hinzutraten, deren Mitwirkung von Seite der k. k. Centralanstalt für Meteorologie bereitwilligst genehmigt wurde. Der Verein ersuchte überdies den steiermärkischen Landes-Ausschuss mit Erfolg um Errichtung von Niederschlags-Beobachtungsstationen an den Landes-Lehranstalten in Fürstenfeld, Hartberg, Radkersburg und Voitsberg, wie im landschaftlichen Curorte Rohitsch-Sauerbrunn. Die Forstdirection der priv. Innerberger Gewerkschaft errichtete Stationen in Donnersbach, Eisenerz, St. Gallen und Wildalpe, auch in Brunnsee wurde seitens der dortigen Gutsverwaltung eine Station für Regenmessung activiert. Dank dieser allseitigen Förderung, welche im wesentlichen den energischen Bemühungen Professor Dr. Wilhelm's zuzuschreiben war, konnte der Naturwissenschaftliche Verein, wie der 1876 in den „Mittheilungen“ veröffentlichte Bericht über die Errichtung von Stationen zur Messung des Regenfalles in Steiermark lehrt, zu Anfang des genannten Jahres bei vierzig in den verschiedenen Theilen des Landes gelegene Beobachtungsstationen in Thätigkeit sehen, und im Jahrgange 1877 unserer „Mittheilungen“ erschien der erste der von Professor Dr. Gustav Wilhelm fortan veröffentlichten Jahresberichte über die atmosphärischen Niederschläge in Steiermark.

Hatte sich Professor Dr. G. Wilhelm schon durch das Inslebenrufen dieses Beobachtungsnetzes ein wesentliches Verdienst um die Förderung des in erster Linie in der naturwissenschaftlichen Erforschung der Steiermark gelegenen Vereinszweckes erworben, so erscheint dasselbe noch vermehrt durch die stete Fürsorge, welche er der Erhaltung und Vervollständigung des Beobachtungsnetzes, sowie der alljährlichen mühevollen Zusammenstellung der gewonnenen Resultate widmete. Für eine vom Vereine herauszugebende „Niederschlagskarte für Steiermark“ als Resultat der systemmäßig durch längere Zeit fortgesetzten Niederschlagsmessungen hatte Prof. Dr. G. Wilhelm bereits umfassende Vorbereitungen getroffen, leider war es ihm nicht mehr gegönnt, diese Karte, welche in gewissem Sinne einen Abschluss seiner langjährigen Bemühungen auf dem Gebiete der Niederschlagsmessungen in Steiermark gebildet hätte, fertig zu stellen und zu veröffentlichen.

Die zweite Aufgabe unseres Vereines, die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in weiteren Kreisen, fand in Professor Wilhelm einen mächtigen Förderer. In den Vereinsversammlungen erschien er häufig als Vortragender und war als solcher immer mit bestem Erfolge bestrebt, bereits an sich interessante Stoffe durch lichtvolle und anschauliche Behandlung für die Mitglieder und Gäste des Vereines noch anziehender zu machen. Ebenso nahm Professor Wilhelm stets an den früher regelmäßig von der Vereinsdirection veranstalteten Ausflügen theil und wusste dieselben für die Theilnehmer ebenso genuss- als lehrreich zu gestalten, indem er in liebenswürdigster Weise seine bedeutenden botanischen Kenntnisse im Dienste der Laien und Anfänger verwertete.

Über die vielseitige Thätigkeit Prof. Dr. G. Wilhelm's im Kreise unseres Vereines mag ein Überblick der zahlreichen Publicationen Aufschluss geben, welche die „Mittheilungen“ enthalten und welche theils auf die meteorologischen Forschungen Wilhelm's, theils auf die verschiedenen, von ihm in den Vereinsversammlungen gehaltenen Vorträge Bezug haben.

### Verzeichnis der Veröffentlichungen

Professor Dr. G. Wilhelm's in den „Mittheilungen“ des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark.

1. „Beiträge zur Kenntniss der Nahrungspflanzen“. Vortrag, gehalten in der Versammlung am 28. Jänner 1871, II. Band, III. Heft, pag. CLXXVII—CLXXXI. (Graz 1871.)

2. „Über die Milch“. Vortrag, gehalten in der Versammlung am 30. Nov. 1872, Jahrg. 1873, pag. LV—LVIII. (Graz 1873.)

3. „Über den Einfluss des Waldes auf das Klima“. Vortrag, gehalten in der Jahres-Versammlung am 5. December 1874, Jahrg. 1874, pag. XVII—XXXIX. (Graz 1874.)

4. „Über das Unkraut des Ackerlandes“. Vortrag, gehalten in der Versammlung am 2. Mai 1874, Jahrg. 1874, pag. LXIV—LXVI. (Graz 1874.)

5. „Die Errichtung von Stationen zur Messung des Regenfalles in Steiermark“. Jahrg. 1876, pag. 109—143. (Graz 1876.)

6. „Instruction für die Vornahme der Regenmessungen an den Regenfall-Beobachtungsstationen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark“. Jahrg. 1876, pag. 114—120. (Graz 1876.)

7. „Regenmessungen im botanischen Garten des Joanneums in Graz in den Jahren 1873—1876“. Jahrg. 1876, pag. 121—127. (Graz 1876.)

8. „Die atmosphärischen Niederschläge in Steiermark“:  
im Jahre 1877, Jahrg. 1877, pag. 164—175. (Graz 1878.)

9. „ „ 1878. „ 1878, „ 114—125. ( „ 1879.)

10. „ „ 1879. „ 1879, „ 17—27. ( „ 1880.)

11. „ „ 1880. „ 1880, „ 175—185. ( „ 1881.)

12. „ „ 1881. „ 1881, „ 173—185. ( „ 1882.)

13. „ „ 1882. „ 1882, „ 269—281. ( „ 1883.)

14. „ „ 1883. „ 1883, „ 205—211. ( „ 1884.)

15. „Übersicht der Gewittertage von Graz in den 15 Jahren 1869—1883“. Jahrg. 1883, pag. 212—221. (Graz 1884.)

16. „Die atmosphärischen Niederschläge in Steiermark“:  
im Jahre 1884, Jahrg. 1884, pag. 209—221. (Graz 1885.)

17. „ „ 1885. „ 1885, „ 236—249. ( „ 1886.)

18. „ „ 1886. „ 1886, „ 203—215. ( „ 1887.)

19. „Die Reblaus“. Vortrag, gehalten in der Versammlung am 23. April 1887, Jahrg. 1887, pag. 127—149.
20. „Die atmosphärischen Niederschläge in Steiermark“: im Jahre 1887. Jahrg. 1887, pag. 288—301. (Graz 1888.)
21. „ „ 1888. „ 1888, „ 274—289. ( „ 1889.)
22. „Bericht der IV. Section für physikalische Geographie, Meteorologie und Klimatologie“. Jahrg. 1888, pag. LXXVI bis LXXIX. (Graz 1889.)
23. „Meteorologische Miscellen, nach in den Jahren 1869 bis 1888 in Graz gemachten Aufzeichnungen“. Jahrg. 1888, pag. CVI—CIX. (Graz 1869.)
24. „Die atmosphärischen Niederschläge in Steiermark in den Jahren 1889 und 1890“. Jahrg. 1891, pag. 346—367. (Graz 1892.)
25. „Die atmosphärischen Niederschläge in Steiermark in den Jahren 1890/91 und 1891/92“. Jahrg. 1892, pag. 370—379. (Graz 1893.)
26. „Über die Bildung und Gestalt der Wolken“. Vortrag, gehalten in der Versammlung vom 4. Mai 1895. Jahrg. 1895, pag. XLIX.

Ein flüchtiger Blick auf die Liste dieser Veröffentlichungen lehrt uns, wie unermüdlich Prof. Dr. G. Wilhelm seit seinem Beitritte im Interesse des Vereines thätig war. Wie anregend er aber auf die Vereinsmitglieder durch die zahlreichen von ihm gehaltenen lehrreichen und stets interessanten und anschaulichen Vorträge gewirkt hat, wie sehr er sich um den Verein durch langjährige, von den besten Erfolgen begleitete Theilnahme an der Leitung desselben verdient gemacht hat, kann nicht anerkennend genug hervorgehoben werden.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Steiermark wird dem Dahingeschiedenen stets ein treues und dankbares Andenken bewahren.

**R. Hoernes:**